

Erster Liechtensteinischer Kunstmarkt in Vaduz

«Kunstjahrmarkt» der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft eine gute Idee

Am vergangenen Samstag fand in Vaduz ein von der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft initiiertes Kunstmarkt statt. Zwischen 9 und 18 Uhr war an zahlreichen Ständen der Ertrag kreativer Arbeit zu sehen. Um es vorwegzunehmen, der Kunstmarkt hatte etwas von einem Jahrmarkt. Der äusserst ernstgemeinten Ankündigung zum Trotz war nur an wenigen Ständen Bemerkenswertes zu entdecken.

An erster Stelle sei die in Zürich wohnhafte Eschnerin Lilian Hasler erwähnt, deren Skulpturen solides Handwerk, Ideenreichtum und Gestaltungskraft verstrahlen. Oxidiertes Eisen und Stein sind die bevorzugten Materialien der Künstlerin. Aus scheinbar undurchdringlicher Härte vermag sie eine durch klare Formen und überraschende Kombinationen feinsinnige Poesie zu schaffen. Leider fehlte ihrem «Sonnentor» vor dem Rathaus der nötige Raum zur Entfaltung.

Nicht weniger interessant sind die in informeller Manier gehaltenen Kleinformaten der aus Deutschland stammenden Brigitte Schneidenbach-Berand. Ihre Mischtechniken auf Papier bezeugen einen geübten Formsinn und eine hohe Farbsensibilität: Einerseits verleihen erdige Töne ihren Werken Anklänge an imaginäre Landschaften, andererseits spricht jedes Blatt völlig autonom für sich.

Einen weiteren diskussionswürdigen Beitrag bot der nicht unbekanntere Stephan Sprenger. Ähnlich wie sein an der Peripherie des Marktes angesiedelter Stand war auch sein eigenwilliger Humor nur eine Randerscheinung der Veranstaltung. Durch die Verfremdung von Postkarten gelang Sprenger eine ironische Infragestellung des Touristentreffs Vaduz und des Miniaturstaates Liechtenstein. Die markanten Publikumsreaktionen, deren auffälligste der Künstler notierte und an seinem Stand anbrachte, sind ein untrüglicher Beweis für die Schärfe seiner satirischen Reflexionen.

Daneben gab es wenig Kunst, dafür umso mehr Handwerk zu bewundern. Glaserzeugnisse und textile Handarbeiten konkurrierten mit Landschaftsbildchen und Schnitzereien um die Gunst des dankbaren Publikums, dessen Kunstbegriff sich wohl noch immer vom «Können» herleitet.

Die Idee der Veranstalter dieses Kunstmarktes ist prinzipiell zu begrüßen, dennoch sind einige gravierende Mängel unübersehbar: Nahezu alle namhaften Künstler aus Liechtenstein waren abwesend, was am Rahmen der Veranstaltung gelegen haben dürfte. Einfache Jahrmarktsstände eignen sich weit besser zum Verkauf von Strickwaren und Geschirr als zur Präsentation von Kunstwerken. Ein weiterer störender Faktor war durch die gleichzeitig abgehaltenen Aktionen zum fünfjährigen Jubiläum der Interessengemeinschaft «Hoi Vadoz» gegeben.

Mehr Qualität

Sollte der Kunstmarkt weitergeführt werden, so wäre ein Mehr an Qualität einer bunt gemischten – oft jegliche Qualitätskriterien missachtenden – Quantität vorzuziehen. Dem Publikum Kunst näherzubringen an einem Ort, der keine Schwellenangst aufkommen lässt, mag ein löblicher Vorsatz sein; die gezeigten Werke jedoch sollten wenigstens dem liechtensteinischen Standard genügen. Eine Ausstellung, die nur den konventionellen Blick auf sich zu ziehen vermag, nützt einer breiteren Kunstdiskussion herzlich wenig.

Ohne die grosse ausländische Beteiligung, die sich in Liechtenstein in allen

Kunstbereichen immer wieder als notwendig und unabdingbar erweist – allen gegenteiligen Behauptungen und Initiativen zum Trotz – wäre dem Kunstmarkt ein absoluter Misserfolg beschieden gewesen. Dennoch blieb leider auch das auswärtige Schaffen weitgehend im Provinziellen stecken. Mehr Internationalität, vor allem was das gezeigte Niveau betrifft, wäre dem Kunstmarkt Vaduz zu wünschen.

Es bleibt zu hoffen, dass die Liechtensteinische Kunstgesellschaft sich nicht von einer an sich guten Idee abbringen lässt, aufgrund der missglückten Premiere.

(Peter Gilgen)



Mit dem ersten Kunstmarkt wollte die Liechtensteinische Kunstgesellschaft dem Publikum Kunst an einem Ort näherbringen, der keine Schwellenangst aufkommen lässt.

(Bild: Brigitt Risch)